

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Reicheide, Oberflüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterflüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 258.

Freitag, den 5. November

1915.

Verordnung betreffend die Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs.

§ 1 der Bundesratsverordnung über die Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs vom 28. Oktober 1915 verbietet es, Dienstags und Freitags Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, gewerbsmäßig an Verbraucher zu verabsorgen. Dies betrifft, wie der Wortlaut deutlich ergibt, nicht nur Ladengeschäfte, sondern auch Gastwirtschaften und alle Arten gewerblicher Speiseanstalten. Dagegen enthält die Verordnung kein Verbot des Fleischverbrauchs im Hause für diese Tage. Ein solches Verbot würde, da die Ueberwachung kaum durchführbar ist, keinen anderen Erfolg haben, als die Aufforderung, auch in den Familien freiwillig am Dienstag und Freitag auf den Genuß der Speisen zu verzichten, die gewerbsmäßig nicht verabsorgt werden dürfen. Dieser freiwillige Verzicht entspricht aber selbstverständlich dem Sinne der Verordnung, die bezweckt, durch „fleischlose Tage“ an dem zu sparen, was nicht mehr in solchen Mengen zur Verfügung steht, wie in Friedenszeiten. Es wird daher erwartet, daß jeder sich eine Ehrenpflicht daraus macht, durch Einhaltung der beiden fleischlosen Tage mit zu sparen und daß namentlich auch die wohlhabenderen Familien sich diese Beschränkung auferlegen. Wer am Abend vor dem Dienstag und Freitag sich Fleisch für den Verbrauch am nächsten Tage aus den Geschäften holt oder holen läßt, handelt jedenfalls dem Sinne der Maßnahmen zuwider, die im vaterländischen Interesse einen sparsamen Verbrauch von Fleisch und Fett fordern.

Dresden, den 2. November 1915.

Ministerium des Innern.

Auf Antrag des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg hat die königliche Kreishauptmannschaft Zwickau ausnahmsweise genehmigt, daß für die Zeit bis zum 30. November 1915

- 1) der Bezirksverband Schwarzenberg das Weizenmehl ungemischt abgeben darf und
- 2) bei der Bereitung von Weizenbrot und Semmel Weizenmehl in einer Mischung verwendet wird, die statt 30 Gewichtsteilen nur 5 Gewichtsteile Roggenmehl unter 100 Teilen des Gesamtgewichts enthält.

Die königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,
am 1. November 1915.

Cadornas gescheiterte dritte Offensive.

Russische Angriffe bei Dinaburg abgeschlagen.

Mit verzweifelten Vorstößen suchten die Russen seit Tagen dem weiteren deutschen Vordringen auf Dinaburg zu begegnen, wobei sie hier und da auch vorübergehende Erfolge zu verzeichnen hatten. Ihre Absicht aber, die deutschen Linien zu durchstoßen, vermochten sie nicht zu verwirklichen. Der gestrige Heeresbericht sowie eine Privatmeldung sagen darüber:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 3. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse. — Am Souchezbach (nordöstlich des gleichnamigen Ortes) wurde ein vorgehobenes, der Umfang ausgesetztes Grabenstück von etwa 100 Meter Breite nachts planmäßig geräumt. — Westlich von Peronne mußte unsere englische Flugzeug im Feuer unserer Infanterie landen. Der Führer (Offizier) wurde gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Vor Dinaburg setzten die Russen ihre Angriffe fort. — Bei Iluzt und Garbunowka wurden sie abgewiesen. Viermal stürmten sie unter außergewöhnlichen Verlusten vergeblich gegen unsere Stellungen bei Gatani an. Zwischen Swenten- und Ilsen-See mußte unsere Linie zurückgebogen werden. Es gelang dort den Russen, das Dorf Miltischki zu besetzen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linzungen. Am Dagnski-Kanal wurde ein feindlicher Vorstoß gegen die Schleuse von

Djaritschi abgeschlagen. Beiderseits der Straße Ljowo—Gzartorski sind die Russen erneut zu weiterem Rückzug gezwungen. 5 Offiziere, 660 Mann sind gefangen genommen, 3 Maschinengewehre erbeutet. — Bei den Truppen des Generals Graf von Bothmer wird noch im Nordrand von Siemilowce gekämpft.

Balkanriegsschauplatz.

Ulice ist besetzt. Die Straße Cacal—Kragujevac ist überschritten. Beiderseits der Morawa leistet der Feind noch hartnäckigen Widerstand. — In Kragujevac wurden 6 Geschütze, 20 Geschützrohre, 12 Minenwerfer, mehrere Tausend Gewehre, viel Munition und Material erbeutet. — Die deutschen Truppen der Armee des Generals von Löweß machten gestern 358 Gefangene und erbeuteten 4 Geschütze. Die Armee des Generals von Gallwitz nahm in den letzten drei Tagen 1100 Serben gefangen. — Die Armee des Generals Bojadjeff hat westlich von Platinica beiderseits der Straße Jasecar—Paracin den Feind zurückgeworfen, 23 Gefangene gemacht und 4 Geschütze erbeutet. Südwestlich von Anjzevac verfolgen die bulgarischen Truppen. Sie haben den Brückenkopf von Svrlijig genommen, den Svrlijiski Timok überschritten und bringen über den Pleš-Berg (1327 Meter) und die Guljanska (1369 Meter) nach dem Rifavatal vor. 300 Gefangene und 2 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Die im Rifavatal vorgegangenen Kräfte wichen vor überlegenem Angriff aus. — Der Bogov-Berg (1154 Meter) westlich von Bela Palanka ist besetzt.

Oberste Heeresleitung. (B. T. S.)

Berlin, 3. November. Der Kriegsberichterstatter von Kofschki meldet: Die heftigen russischen Angriffe, die westlich Dinaburg am 31. Oktober bei Morgengrauen einsetzten, wurden restlos abgeschlagen. Der Gegner arbeitete sich überall auf Sturmentfernung heran und führte, nachdem unsere Drahthindernisse zerstört waren, die Infanterie an mehreren Stellen bis in unsere Gräben, während starke Kavalleriemassen hinter sei-

ner Front bereitstanden, um unsere Stellungen nach gelungenem Durchstoß auszurollen. Der Feind ließ sich an den Angriffsstellen zunächst in starker Ueberlegenheit. Gleichzeitig mit diesem Angriff verjuchten die Russen abermals bei Gatani durchzubrechen, obwohl sie hier schon Berge von Leichen liegen ließen. Aus Gefangenenausagen geht hervor, daß die 5. russische Armee verstärkt wurde und den Befehl erhielt, unter allen Umständen durchzubrechen. Unsere Truppen aber bewährten aufs neue ihre unerschütterliche Standhaftigkeit gegen alle Angriffe. Die dritte große italienische Offensive ist restlos gescheitert. Der

Österreichisch-ungarische

Generalsstab und eine ausführlichere Schilderung aus dem Kriegspressequartier geben davon Kunde:

Wien, 3. November. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der Strypa dauern an. Die Russen setzten Verstärkungen ein. Nördlich von Butschatski brach ein russischer Angriff unter unserm Feuer zusammen. Nördlich von Bientawa wurde den ganzen Tag erbittert um den Besitz des Ortes Siemilowce gekämpft. Der gestern mitgeteilte Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen führte nach wechselvollem Gefecht in den Nachmittagsstunden zur Vertreibung der Russen aus dem Dorf und Weierhof. In der Nacht griffen neue russische Kräfte ein, so daß einige Häusergruppen wieder verloren gingen. Heute wird weitergekämpft. Auch an dem Teich nördlich von Siemilowce sind Kämpfe im Gange. — Die unter dem Befehl des Generals von Linzungen stehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte brachen mit ihrer Stoßgruppe bei Bielgow, westlich von Tschartorski in die russische Hauptstellung ein. Es wurden 5 Offiziere und 660 Mann gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet. Sonst ist die Lage im Nordosten unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener setzten ihre auf Görz gerichteten Anstrengungen an der Front von Plava bis

Vorbehaltlich anderweiter Bestimmung für den Fall des Bedürfnisses finden weitere Gerichtstage zunächst am 15. November, 13. Dezember 1915, 10. Januar 1916 u. 14. Februar 1916 in den Stunden von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags im Rathause zu Schönheide statt, doch wird, falls die vorliegenden Geschäfte eher erledigt werden, der Gerichtstag zu einer früheren Stunde abgebrochen werden.

Die Art der Geschäfte, die auf den Gerichtstagen erledigt werden können, bestimmt sich nach der Vorschrift der Verordnung des königlich sächsischen Justizministeriums vom 3. Februar 1910, die auf dem Gemeindeamte zu Schönheide eingesehen werden kann.

Auf Erledigung von Angelegenheiten, die nicht drei Tage vorher bei Gericht angemeldet worden sind, kann kein Anspruch erhoben werden.

Berätetes Eintreffen der geladenen Personen kann die Nichterledigung der Angelegenheit zur Folge haben.

Eibenstock, den 25. Oktober 1915.

Königliches Amtsgericht.

Meldung beschlagnahmter Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel betr.

Die hiesigen Einwohner werden darauf hingewiesen, daß die nach den Verordnungen des stellvertretenden Generalkommandos des XIX. A. K. vom 30. Juli und 24. September cr. beschlagnahmten fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel bis spätestens zum

16. November cr.

bei der königl. Amtshauptmannschaft anzumelden sind.

Meldevordrucke sind im Rathause Zimmer Nr. 11, zu entnehmen und spätestens bis zum

15. November, mittags 12 Uhr

dafelbst ausgefüllt abzugeben.

Schönheide, am 2. November 1915.

Der Gemeindevorstand.

einschließlich des nördlichen Abschnittes der Hochfläche ununterbrochen fort. Gestern griffen wieder sehr stark Kräfte an; sie wurden überall abgewiesen. In diesen Kämpfen verloren mehrere italienische Regimenter die Hälfte ihres Bestandes. Heute nach Mitternacht warf ein Luftschiff zahlreiche Bomben auf die Stadt Görz ab. An den übrigen Teilen der Südwestfront fanden keine bemerkenswerten Ereignisse statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die gegen Montenegro kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte erklärten südlich von Aviovoz die auf feindlichem Gebiet liegende Höhe Bobija und drei andere von den Montenegroern jäh verteidigte Berggipfel. Beim Sturm auf die Bobija-Stellung wurde ein 12-Zentimeter-Geschütz italienischer Herkunft erobert. Von den in Serbien operierenden verbündeten Streitkräften rückte eine österreichisch-ungarische Kolonne in Uschje ein. Andere 1. und 2. Truppen stehen südlich und südöstlich von Tschatschal im Gesecht. Südlich der von Tschatschal nach Kragujevaz führenden Straße und auf den Höhen südöstlich von Kragujevaz und nördlich und nordöstlich von Jagobina gewinnen die Angriffe der österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte trotz des zähesten gegnerischen Widerstandes überall Raum. In Kragujevaz wurden 6 Geschütze, 20 Geschützrohre, 12 Minenwerfer, einige Tausend Gewehre und viel Munition und Kriegsgerät erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Wien, 2. November. Aus dem Kriegsressort wird unter dem 1. gemeldet: Nach dem heutigen amtlichen Bericht endigte die zweiwöchige Isonzoschlacht mit dem Zusammenbruch des feindlichen allgemeinen Angriffs und der vollen Behauptung der Verteidigungsfront durch unsere unerwärtlichen Truppen. Dieser für unsere Waffen siegreiche Abschluß war natürlich kein plötzlicher, denn Entscheidungen im Ringen um feste Stellungen reifen häufig nur langsam heran, so daß auch, wie jener Bericht durchblicken ließ, mit einem Wiederaufflammen des Kampfes gerechnet werden muß. Von einer wirklichen Offensive aber kann in nächster Zeit keine Rede mehr sein. Dafür fehlt es an Soldaten, die vorwärts zu bringen sind und an den für die Angriffsvorbereitung ausschlaggebenden Munitionsmassen. Für den nun abgeschlagenen allgemeinen Angriff an der Isonzofront war die Hauptkraft des italienischen Heeres angegriffen worden. Zwischen dem Arn-Gipfel und dem Meer wurden neun feindliche Armeekorps mit zusammen mindestens 24 Infanteriedivisionen und zwei Alpingruppen festgesetzt. Diese Kräfte, die bekanntlich der die Hochfläche von Dobrodo angreifenden 3. Armee (Generalleutnant Herzog von Aosta) und der nördlich anschließenden 2. Armee (Generalleutnant Frugoni) angehören, mochten vor der Schlacht etwa 320 000 Gewehre, 1300 Feld- und Gebirgsgeschütze und 180 schwere Geschütze gezählt haben. An der Kärntner Front stehen verhältnismäßig schwächere feindliche Kräfte, an der Tiroler Front 4 Korps mit mindestens 11 Infanteriedivisionen, die zusammen auf 170 000 Gewehre, 700 leichte und gegen 100 schwere Geschütze gezählt werden können. Diese Zahlen und die gewiß nicht zu hoch angegebenen Verlustziffern von 150 000 Mann veranschaulichen am besten die Größe des Kampfeinsatzes und der Niederlage des Feindes. Daß unser amtlicher Bericht keine Gefangenen erwähnt, ist daraus zu erklären, daß unsere Truppen in erbitterten Verteidigungskämpfen nicht Gelegenheit finden, viele Feinde gefangen zu nehmen. Inzwischen fielen vom 21. bis 29. Oktober 67 Offiziere, 3200 Mann in unsere Hände, auch wurden 11 Maschinengewehre erbeutet. In den beiden letzten Oktobertagen wurde noch an zahlreichen Punkten der Isonzofront heftig gekämpft. Am Arn versuchte der Feind mehrmals, über seine Reduzierungen vorzubrechen, wurde aber immer sofort abgewiesen. Dasselbe Schicksal hatten wiederholte Angriffe gegen einzelne Abschnitte des Tolmeiner Brückenkopfes. Der Abschnitt von Uzizza bis zum Monte Sauto stand gestern nachmittag unter starkem Geschützfeuer. Abends griff feindliche Infanterie unsere Stellungen bei Zagora vergebens an. Der Monte Sabotina wurde in den letzten Tagen nicht mehr angegriffen. Dagegen versuchten die Italiener, dem Brückenkopf von Görz durch neuerliche Vorstöße gegen unsere Linien bei Poma und auf der Podgora beizukommen, wie immer ohne Erfolg. Drangen sie da oder dort in einen Graben ein, so war ihr Aufenthalt dank unseren Bajonetten und Handgranaten nicht von langer Dauer. Der Nordabschnitt der Hochfläche von Dobrodo stand ununterbrochen unter schwerem Artilleriefeuer. Schon vorgestern wurde der Anmarsch starker italienischer Kräfte über Sagrado und deren Verdrückung gegen Sdraussina beobachtet. In der folgenden Nacht kam es am Nordhange des Monte San Michele zu heftigen Nahkämpfen. Gestern nachmittag setzte hier ein sehr starker, von konzentrischem Geschützfeuer begleiteter Angriff ein. Die tapferen Honvedinfanterie-Regimenter Nr. 3 und Nr. 4 konnten jedoch keinen Augenblick ins Wanken und schlugen den Feind blutig zurück. Auch gegen den Abschnitt südlich vom Monte San Michele versuchten die Italiener noch einige Vorstöße, die aber keine Kraft mehr hatten und schon im Feuer zusammenbrachen. An der Kärntner Front kam es während

der Isonzoschlacht zu keinen größeren Kämpfen. In Tirol ist der Raum von Buchenstein ständig unter schwerem Feuer. Auf dem Col di Lana hat sich der Feind einige Hundert Schritte vor unserer Hauptstellung eingegraben.

Rom Balkan

beanspruchen folgende Meldungen besonderes Interesse:

Berlin, 3. November. Aus Sofia wird gemeldet: Nach den Mitteilungen einflussreicher Griechen wird der Druck des Biververbandes auf Griechenland immer stärker. Die Griechen werden immer weniger Herren im eigenen Hause. Ihre Neutralität wäre deshalb nicht unbedingt gesichert, wenn auch der König und die Armee bis jetzt für die Aufrechterhaltung der Neutralität wären.

Sofia, 2. November. Guten Erfordernissen zufolge trifft der neue Oberkommandierende auf Gallipoli, General Monro, große Vorbereitungen für eine Wiederaufnahme der Offensive an den Dardanellen. Aus Ägypten sind große Truppentransporte in Gallipoli gelandet worden. Die türkischen Verteidiger der Halbinsel sind indes auf jede Ueberrumpfung vorbereitet.

Konstantinopel, 3. November. Anlässlich der Herstellung der Verbindung mit dem Orient und der Freilegung des Donauweges überantwortete Kaiser Wilhelm an den Sultan herzliche telegraphische Grüße und Wünsche unter Hervorhebung der weittragenden historischen Bedeutung dieses Ereignisses. Der Sultan hat in gleich warmer Weise das Telegramm des Kaisers sofort erwidert.

Budapest, 3. November. Aus Warna nach Balcien kommende Reisende erzählen nach einer Bussamer Meldung, daß der Kapitän des Handelsdampfers „Sophia“, Prutkin, hingerichtet worden sei, weil er den Russen die Anlage des vor Warna befindlichen Minengürtels verraten und dadurch ermöglicht habe, daß die russische Flotte Warna in solcher Nähe bombardieren konnte. Prutkin sei russischer Abkunft und habe wiederholt den minenfreien Weg nach Konstantza beschritten.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Zusammentritt des Reichstages. Die sozialdemokratische Fraktion hat bekanntlich beim Reichstanzler die sofortige Berufung des Reichstages beantragt. Obwohl die Berechtigung des Bunstages, die wichtigen Fragen der Volksernährung im Parlament zu erörtern, vom Reichstanzler nicht verkannt wird, sieht er sich doch verhindert, Sr. Majestät dem Kaiser die sofortige Berufung des Reichstages vorzuschlagen. Ausschlaggebend ist dabei, daß das Reichsamt des Innern, wenn der Reichstag versammelt ist, seine Kräfte fast ganz der parlamentarischen Arbeit widmen muß, gerade jetzt aber für die Erledigung besonders dringender Aufgaben auf dem Gebiete der Volksernährung und auch für die Vorbereitung der Reichstagsitzungen unbedingt noch einige parlamentsfreie Wochen braucht. Da der Reichstag ohnehin Ende November seine Verhandlungen wieder aufnimmt, so würde voraussichtlich auch eine sofortige Berufung seinen Zusammentritt kaum um mehr als etwa eine Woche beschleunigen können.

Keine Friedensverhandlungen. Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Es sind in der letzten Zeit wieder, besonders in der Auslandspresse, aber auch im Publikum, allerlei Gerüchte über Friedensverhandlungen aufgetaucht. Die privaten Erholungsvorhaben von Ministern und Staatsmännern sind so gedeutet worden, als sollten sie irgend welchen Verhandlungen dienen. Angesichts der Hartnäckigkeit, mit der die angeblich „aus bester Quelle informierten“ phantasiereichen Zeitungen und Personen an ihren Erzählungen festhalten, sei gesagt, daß alle Gerüchte dieser Art auf freier Erfindung beruhen.

Rußland.

Noch keine Bestätigung des russischen Ministerwechsels. Eine offizielle Bestätigung der Berichte über einen Ministerwechsel liegt nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur nicht vor.

Oertliche und sächsische Nachrichten.

Schönheide, 3. November. In der am 1. November in Plauen abgehaltenen Plenarsitzung der Gewerkeammer wurde Herr Droßig Eduard Preißer von hier, welcher Mitglied der Kammer und Vertreter des hiesigen Bezirkes ist, zum stellvertretenden Vorsitzenden der Kammer gewählt.

Neuheide, 3. November. Dem Gefreiten Emil Mänzel im 15. Inf.-Reg. Nr. 181 wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde die Friedrich-August-Medaille verliehen.

Sofa, 2. November. Herr Paul Normann, Gefreiter der 9. Kompagnie des aktiven Infanterie-Regiments Nr. 104, erst kürzlich mit der Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet, sowie Herr Walter Normann, Soldat der 8. Kompagnie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 133, erhielten das Eisenerne Kreuz 2. Klasse. Der Vater der beiden Krieger, Herr Theodor Normann, erlebt somit die Freude, daß seinen drei Söhnen diese Auszeichnung verliehen wurde.

Leipzig, 2. November. Der Bäckermeister Ernst Rudolph in der Kurprinzstraße hatte eine polizeiliche Strafverfügung über 5 M. erhalten, weil er Rehrmehl, das tote Maden und andere Unreinlichkeiten enthielt, mit

verbaden und dadurch gegen die Bestimmungen des Nahrungsmittellgesetzes verstoßen hatte. Statt froh zu sein, mit einer so geringen Strafe davon zu kommen, beantragte er gerichtliche Entscheidung. Das Schöffengericht Leipzig erklärte sich für unzuständig und überwies die Sache an das Landgericht. Dieses erblachte in dem Gebaren des Bäckers, der bereits einmal wegen Nahrungsmittelfälschung vorbestraft ist, eine unerhörte Schmutzerei und verurteilte ihn zu einem Monat Gefängnis und 150 M. Geldstrafe.

Chemnitz, 3. November. Ein tödlicher Unfall ereignete sich am Mittwoch vormittag in der 9. Stunde in einer Maschinenfabrik der Nordvorstadt. Hier geriet der 29 Jahre alte Eisendreher Eduard Hähle in eine im Betrieb befindliche Drehbank und wurde dabei am Kopfe so schwer verletzt, daß er auf dem Wege nach dem Krankenhaus, wohin er mittels Krankenautomobils durch die Rettungswache überführt werden sollte, verstarb. Der Beklagene war verheiratet und hinterläßt Frau und zwei unermöglichte Kinder. — Ein weiterer schwerer Unfall ereignete sich am Mittwoch vormittag. Als ein hiesiger Klempnermeister mit seinem 19 Jahre alten Gehilfen Max Merkwitz auf dem Dache eines Hauses der Charlottenstraße mit dem Reparieren der Dachrinne beschäftigt war, verlor der Gehilfe das Gleichgewicht und stürzte 4 Stock hoch hinab auf den Plattenaufweg. Schwer verletzt wurde der Unglückliche, der einige Bein- und Rippenbrüche, sowie anscheinend weitere innere Verletzungen erlitten hatte, durch die Rettungswache in das Krankenhaus gebracht.

Löbau, 2. November. Herr und Frau Dürr auf Rittergut Wendisch-Paulsdorf überwiesen dem Roten Kreuz zum drittenmal 10000 M.

Seiffenhensdorf, 2. November. Ueber die Festnahme eines Expresserpaars berichtet die „Oberl. Dorfztg.“ u. a.: Vor mehreren Tagen hatte ein hiesiger nicht unbemittelter Einwohner einen Brief von auswärts erhalten, in dem er mit einem schweren Verbrechen bedroht worden ist, wenn er nicht zu einer bestimmten Zeit eine Summe Geldes an einen in der Nähe einer entlegenen Stadt im Walde befindlichen Platz bringe. Der Tätigkeit der Gendarmerie und Kriminalgendarmerie ist es zu verdanken, daß die Täter, eine etwa 23jährige Zigarrenmachersfrau namens Röber, deren Ehemann im Felde steht, und ihr Verehrer aus Dresden, ermittelt und hinter Schloß und Riegel gebracht werden konnten. Die tief geklungene Frau, die erst ein halbes Jahr verheiratet war, als ihr Ehemann ins Feld zog, und jetzt auf Antrag ihres Ehemannes wegen Treubruchs in der Scheidung liegt, hat ihre sämtlichen Möbelstücke verkauft und den Erlös mit ihrem neuen Verehrer durchgebracht. Da das Geld ziemlich zu Ende ging, haben beide den Plan geschmiedet, der ihnen aber nicht gelungen ist.

Marienberg, 1. November. Frau verw. Fabrikbesitzer Gottschall hat in hochherziger Weise 20000 Mark zu einer Stiftung gespendet, deren Zinsen im Betrage von etwa 1000 Mark alljährlich am Todestage ihres auf dem Felde der Ehre gefallenen Gatten an verdiente und alte Arbeiter der Spielwarenfabrik Moritz Gottschall verteilt werden sollen.

Der Deutsche Verein für Sanitätskunde, dessen regenreiche Tätigkeit sich im bisherigen Verlauf des Krieges gezeigt hat, braucht zur Erweiterung seines Arbeitsfeldes fortgesetzt neue Mitglieder. Die Mitgliedschaft kann für den jährlichen Beitrag von 3 M. erworben werden, der entweder an den Hauptstift des Vereins in Oldenburg oder an den Landesauschuß für Sachsen (Geschäftsstelle bei Gebr. Arnhold in Dresden) zu zahlen ist. Gegen eine einmalige Zahlung von 100 Mark wird die dauernde Mitgliedschaft erworben, aus der keinerlei Verpflichtungen mehr erwachsen. Möchte der Verein in Stadt und Land recht viele neue Förderer und Freunde gewinnen!

M. J. Außer den beiden fleischlosen Tagen (Dienstag und Freitag) führt die Bundesratsverordnung über die Beschränkung des Fleisches und Fettverbrauchs für Gast-, Schank- und Speisewirtschaften für zwei weitere Tage (Montag und Donnerstag) das Verbot der Abgabe von Fleisch, Wild, Geflügel, Fisch und sonstigen Speisen ein, die mit Fett oder Speck gebraten, gebacken und geschmort sind. Was als Fett anzufehen ist, bestimmt § 3 der Verordnung. Hiernach ist die Abgabe von Fleisch, das ohne Fettzusatz gebraten ist, an diesen Tagen zulässig. Eine gebratene Gans z. B. würde also nicht zu beanstanden sein. Natürlich fällt auch gekochtes Fleisch nicht unter dieses Verbot. Immerhin ist die Verordnung für den ganzen Gasthausverkehr sehr einschneidend. Denn da am Samstag kein Schweinefleisch verabfolgt werden darf, worunter allerdings Würste aller Art nach dem Wortlaut des § 3 nicht zu rechnen sind, so bleiben nur 2 Tage in der Woche (Mittwoch und Sonntag), an denen die bisher übliche Küche der Gastwirtschaften keinen Beschränkungen unterliegt. Kaffeehäuser und Fremdenpensionen fallen unter die für Gast- und Speisewirtschaften geltenden Vorschriften.

Sammelt Bucheckern und Lindensamen!

Der dem Herrn Reichstanzler unterstellte Kriegsauschuß für Oel und Fette schreibt uns:

Infolge des Kriegszustandes ist die Zufuhr von Oelen und Fetten aus dem Auslande nach Deutschland so gut wie abgeschnitten. Der Mangel an der Zufuhr aus dem Auslande hat vor allem auf dem Gebiete der Oele und Fette zu einer Knappheit geführt, der vornehmlich durch Kupferrückführung aller heimischen Oel- und Fettquellen gesteuert werden muß. Demgegenüber ist der Kriegsauschuß für Oel und Fette, Berlin W. 8, Kanonierstr. 29/30, auf den verschiedenen Gebieten mit Erfolg tätig, neue Oel- und Fettquellen zu erschließen.

fast du
wenige
wertvol
deren
Jahre
der M
Vaterl
Kronfo
niglich
Domb
pflicht
Verfü
Landra
gen des
von Bu
Es
auch di
fallende
geführt
gende r
und der
der Sar
len. W
sprechen
samte
Interess
von dem
Frage
auch je
kung je
Vor
edern u
endeter
den Bän
sen erk
möglich
den. I
dem Ab
edern.
zuleht
natürlich
tauben
nachfol
tels Au
mengefe
meln
zu wä
erst nach
Sammel
sollen, n
möglich
geres
des Oele
Buch
fühl auf
am besten
den Frik
sie gesch
und desto
werden.
20 bis
fangs u
zeigen, i
Wochen
handlung
ten die
sendung
Um
den sie
auf dem
auf, ge
30 Grab
men, Lin
den. Bei
ihre Ver
geminder
Die
Lindenfr
Die
Kommissi
Fette zu
Landrats
nähen wi
Bucheln
320-350
Kommissi
der gefan
pflichtet,
zur Verfü
len auch
Sade.
Mit
werden a
teiligen n
Peter
hat mit
und das
er war ei
hätte er
da war e
recht sch
sein
Wenn
zusammen

So gingen bisher die Bucheckern unserer Wälder fast durchweg der Delgewinnung verloren, und nur wenige kleine Delmühlen haben bis auf den heutigen Tag noch aus diesen Früchten ein überaus wertvolles und wohlgeschmeckendes Speisefehl geschlagen, deren Rückstände (Ruchen) als Kraftfuttermittel Verwendung finden. Die Bucheckernernte ist in diesem Jahre besonders reich ausgefallen. Es ist die Pflicht der Allgemeinheit, diese besonders reiche Ernte dem Vaterlande nutzbar zu machen. Die Staats- und Kronforsten in Preußen haben durch Erlass des königlich Preussischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten das Sammeln, Trocknen und Dörren der Bucheln selbst übernommen und sich verpflichtet, die gesamte Ernte dem Kriegsausschuss zur Verfügung zu stellen. Die königlich Preussischen Landratsämter sind gebeten worden, die Bestrebungen des Kriegsausschusses hinsichtlich der Sammlung von Bucheckern tatkräftig unterstützen zu wollen.

Es ist unbedingt erforderlich, daß insbesondere auch die in den Privat- und Kommunalforsten anfallenden Bucheckern der deutschen Volkswirtschaft zugeführt werden. Aus diesem Grunde ergreift die dringende und herzliche Bitte an die deutsche Jugend und deren Führer, die deutsche Lehrerschaft, sich an der Sammlung mit besten Kräften beteiligen zu wollen. Wenn die deutschen Lehrer diesem Aufrufe entsprechen, so ist zu erwarten, daß schließlich die gesamte Ernte an Bucheckern im volkswirtschaftlichen Interesse Deutschlands verwendet werden kann. Die von den Lehrern organisierte Sammlung würde ohne Frage auf die Jugend sowohl in vaterländischer wie auch pädagogischer Hinsicht von hervorragender Wirkung sein.

Vorbereitung für die Delhaltigkeit der Bucheckern und Lindenamen ist, daß sie erst nach vollendeter Reife eingesammelt, nicht schon unreif von den Bäumen gepflückt werden. Lindenfrüchte dürfen erst vollreif, ohne Blütenblätter und Stengel, möglichst nur an trockenen Tagen gesammelt werden. In die Mitte des Oktobers, zusammen mit dem Abfall des Laubes, fällt die Reife der Bucheckern. Die tauben Früchte lassen zuerst, die besten zuletzt. Am einfachsten werden die Früchte nach dem natürlichen Abfall mit der Hand ausgelesen und die tauben ausgeschieden, oder durch Zusammenlegen u. nachfolgende Aussonderung der guten Früchte mittels Auslebens, Werfens oder Siebens der zusammengelegten Masse gewonnen. Für alles Sammeln sind tunlichst nur trockene Tage zu wählen. Auch an diesen sollte das Sammeln erst nach dem Abtropfen des Taus beginnen. Das Sammeln von Bucheln, die der Delbereitung dienen sollen, muß, soweit es nicht vor dem Abfall geschieht, möglichst bald nach diesem stattfinden, weil ein längerer Liegen der Bucheln im Walde den Geschmack des Teles beeinträchtigt.

Bucheln und Lindenamen müssen trocken und kühl aufbewahrt werden. Die Aufbewahrung erfolgt am besten auf Speicherböden. Je mehr Feuchtigkeit den Früchten noch anhaftet, desto niedriger müssen sie geschüttet, desto luftiger muß der Boden gehalten und desto häufiger müssen die Früchte umgestochen werden. Die Früchte dürfen keinesfalls höher als 20 bis 30 Zentimeter geschüttet und müssen anfangs und solange sie noch äußerliche Feuchtigkeit zeigen, täglich ein- bis zweimal, später alle zwei Wochen einmal umgestochen werden. Nach einer Behandlung von zwei- bis dreiwöchiger Dauer dürfen die Früchte so weit getrocknet sein, daß ihre Verwendung als „Lufttrocken“ erfolgen kann.

Um die Früchte dauernd haltbar zu machen, werden sie zweckmäßig auf Maßbahren, in Ziegelföfen, auf dem Mauerwerk der Dampfessel, in Backöfen usw. gedörrt. Die Bucheckern dürfen höchstens auf 30 Grad Celsius, bis sie eine hellbraune Farbe annehmen, Lindenamen auf 20 Grad Celsius erhitzt werden. Bei Anwendung größerer Wärmegrade wird ihr Wert für die Delgewinnung bedeutend herabgemindert.

Die Verpackung lufttrockener Bucheln und Lindenfrüchte zur Verwendung geschieht in Säcken. Die Abgabe der gesammelten Bucheln hat an die Kommissiönäre des Kriegsausschusses für Del- und Fett zu erfolgen. Letztere sind auf den zuständigen Landratsämtern zu ermitteln. Von den Kommissiönären wird je nach Beschaffenheit der Ware für frische Bucheln 200—250 Mark, für lufttrockene Bucheln 320—350 Mark pro 1000 Kilogramm vergütet. Die Kommissiönäre haben das Lagern und Bearbeiten der gesammelten Früchte übernommen und sich verpflichtet, den gesamten Ertrag dem Kriegsausschuss zur Verfügung zu stellen. Die Kommissiönäre stellen auch die zur Verladung der Bucheln erforderlichen Säcke.

Mit Rücksicht auf die jetzt anfallende Buchelnernte werden alle Kreise, die sich an der Sammlung beteiligen wollen, um Beschleunigung gebeten.

Der rechte Schreck.

Novelle von W. von Berden.

Original verfasst.

Peter Hartwegen weist fern von den Seinen, er hat mit nach Frankreich müssen vor vier Wochen, und das war ihm bitter und leid genug. Zwar, er war ein guter Patriot wie nur einer, und gern hätte er geblutet für Vaterland und König; aber da war ein anderer Vater, der ihm das Scheiden recht schwer gemacht hatte.

Sein Weib, sein armes Weib!

Wenn er an sie dachte, so zog es ihm das Herz zusammen! Sie hatte ihn geheiratet, der bei ihrem

Vater Knecht war und nichts hatte, als die paar hundert Mark Ersparnis. Lisbeth hatte es durchgesetzt, daß sie ihn nehmen durfte, obwohl ihr der Vater mit Entzweiung gedroht und ihr fast nichts mitgegeben hatte in die Ehe. Erst nach einigen Jahren, als er zwei hübsche Kinder sein eigen nannte und von seinem Bruder, der noch unverheiratet gestorben war, den Hof übernommen hatte, war eine Art Versöhnung zustande gekommen. Aber Lisbeth trug den Keim einer schrecklichen Krankheit in sich. Ihr ältester Bube war in den Teich gefallen, sie war nachgesprungen ins eiskalte Wasser und hatte ihn herausgezogen. Aber der heftige Schreck und der Sprung ins kalte Element blieben leider nicht ohne die schrecklichsten Folgen. Eine Lähmung begann an den Füßen und setzte sich fort nach oben, nach den Beinen. Nach zwei Jahren war sie bereits bis an die Hüften gelähmt, und der Arzt gab wenig Hoffnung auf Genesung. Nur eine heftige Gemütsbewegung, ein furchtbarer Schreck, so sagte er, könne hier helfen. Man hatte schon alles versucht, hatte sie erschreckt, ihr die sonderbarsten Dinge erzählt — alles vergebens.

Da kam die Kriegserklärung Frankreichs, die Mobilmachung. Entsetzlich war es ihm, zu denken, daß er die Hülsen mit den beiden Kleinen zu Hause zurücklassen müsse. Da hatte er gehofft, das werde der rechte Schreck sein, deshalb war er ganz rüchlich zu ihr ins Zimmer gestürzt und hatte ihr zugerufen, daß er hinaus müsse nach Frankreich. Sie aber hatte nur still vor sich hingewiegt und zuletzt gottergeben gesagt:

„Wie Gott will, müsse m'r halt stillhalten, und wann der König ruft, muß a jeder folgen!“

Dann war sie schwächer als je geworden, und zuletzt vor Mattigkeit eingeschlafen.

Er aber war bekümmerten Herzens zu seinem Schwiegervater gegangen, hatte ihm erzählt, wie die Sache stand.

„Mußt halt dei' Pflicht tun,“ hatte der gesagt, indem er des Trostloosen Hand mit festem Druck umschloß, denn seitdem der Peter auch einen Hof besaß, behandelte er ihn völlig als Gleichstehenden; „und z'wegen dei' Wei' mach d'r la Sorg' net! Z' nimm' herauß' naus den Baumhof und die Buab'n aa. Un i weis' sorg'n, daß D' sei recht oft a Briefla host! Na, und du woaßt ja — net a jede Augel trefft!“

So war er dann, ein wenig getröstet, nach Hause gewandert und hatte seine Angelegenheiten geordnet. Noch am Abend war der Schwiegervater hinabgekommen zum Unterhof, wo Peter mit seiner Lisbeth hauste, um noch einiges mit ihm zu besprechen, denn er hatte versprochen, in der Abwesenheit seines Schwiegervaters dessen Besiß mitzuverwalten, und, falls Peter etwas menschliches bezoggen sollte, den Hof für seine Enkel zu bewirtschaften.

Am nächsten Tage war Peter abgereist.

Der Schwiegervater hatte Wort gehalten. Lisbeth saß tagsüber in einem Fahrstuhl vor der Haustür und schaute hinaus in die helle Sommerluft, hinüber zu den blauen Bergen, über die er gezogen war. Und wenn wieder eine Feldpost abging, so ließ sie sich ein Brett auf ihr Stiehbett bringen und Feder und Tinte und Papier und schrieb in etwas schwerer, unbeholfener Schrift schlichte herzliche Worte, der Schwiegervater kam auch und fügte ein paar Zeilen bei, und sogar den Buben, die noch gar nicht zur Schule gingen, führte er die kleinen braunen Hände, daß sie mit großen unbeholfenen Kratzfüßen ein paar Grüsse druntersetzten; waren sie dann dieser Zwangsarbeit ledig, so entwischten sie auf den Hof und spielten Solbat.

Zuerst schrieb der Peter sehr vergnügt — aber dann kam eine schwere Kunde: er hatte einen Schuß in den linken Oberarm bekommen, bei Wörth, zwar nicht lebensgefährlich, aber sehr schmerzhaft. Er würde nach Hause müssen und sich dort ausheilen, und mit ins Feld würde er wohl nicht mehr brauchen, denn er würde wohl ein Gewehr in den ersten Jahren nicht mehr tragen können.

Es war ein drückend, glühend heißer Augusttag, die Sonne brannte unbarmherzig hernieder; Menschen und Vieh waren erschöpft und unlustig bei der Arbeit. Lisbeth lag in einem leichten langen Schlafgewand auf ihrem Fahrstuhl, nur mit einer dünnen Decke bedekt, die ihre Füße verhällte. Draußen war es heiß, aber drinnen noch viel heißer, und dazu noch drückende, stinkende Luft; deshalb hatte Lisbeth ihren Fahrstuhl hinauschieben lassen unter die alten Linden vor der Haustür, wo es wenigstens schattig war. Von hier aus konnte man den ganzen Hof übersehen bis zum Stafenzraum mit der zweistöckigen Tür, an dem die Dorfstraße entlang führte. Und über die Straße hinaus genoh man den weiten Ausblick in das herrliche Land, hinüber nach den blauen, klassisch geformten Bergen.

Lisbeth schaute ernst und gedankenschwer in die Ferne. Sie dachte an die armen Soldaten, die vielleicht jetzt wieder im heißen Kampfe standen und von den Franzosen und von der Hitze gleichmäßig bedrängt wurden.

Da kam ein Mensch die Straße entlang, die Haare wild um den Kopf flatternd, schweißgebadet, atemlos. Den Hut trug er in der Hand, das Hemd war ihm über der Brust offen. Jetzt erkannte ihn Lisbeth — es war Franzl, der Gaisbus. Vor der Pforte des Unterhofes hielt er an und ließ gerade auf Lisbeth zu.

Diese blickte ihn mit großen entsetzten Augen an. „Jessas na, Franzl, was hast denn, was gib's denn?“

„Bauerin!“ leuchte er, „Gott tröst' Di! Dei Mo' is tot!“

„Jessas Marie und alle Heilige!“ schrie sie furchtbar auf, „is's denn wahr — is —“

Die Stimme versagte ihr, krampfhaft stemmte sie die schwachen Hände gegen ihr Lager und richtete sich auf mit verzweifelter Kraft.

Franzl indes ließ sich ganz erschöpft auf die Bank neben der Haustür nieder.

„Mußt scho' erlauben,“ leuchte er, „daß i mi niederstih. O mei! die Hih — und was bin i g'lofft'n! Aber kannst halt glaab'n — 's is scho' so — i hob die Dereich'n selbst g'lesen beim Bürgermeaster! No, un, da hat's mi halt arg preiffert, daß D's net rst vom a andern derfahrst!“

Er trodnete sich den Schweiß von der Stirn und sah auf — im nächsten Augenblick stand er neben Lisbeth, die langsam, Glied für Glied die seit Jahren gelähmten Beine über den Rand des Fahrstuhls schob und sie dann auf den heißen Erdboden niederlegte. Er wollte ihre Hand fassen und sie um die Hüfte nehmend aufrichten. Sie wehrte aber ab — ausstöhnend würgte sie zwischen den Zähnen hervor: „Ruf' die Kofl.“

Während Franzl enteifte, machte sie den Versuch, sich auf den bloßen Füßen aufzurichten, aber mit einem Wehschrei fiel sie nach vorn, mit den Knien auf den heißen Sand des Bodens. Was sie wollte, sie wußte es nicht; entsetzt hätte sie mögen, zum Bürgermeister, das entsehlliche Telegramm selbst zu sehen, zu lesen, aber ihre Füße versagten ihr den Dienst, und sie wunderte sich gar nicht darüber, daß sie überhaupt hatte aufstehen können. Jetzt richtete sie den Blick hilfesuchend geradeaus — da — was war das? Auf der Straße eine blaue Uniform, der Rock über der Brust offen, den linken Arm trug der Mann, der ohne Waffe war, in der Binde. Wieder fuhr Lisbeth zusammen, wieder starren ihre Augen die Erscheinung an, aber dann ein Schrei, elementar, aus tiefstem Innern, erschütternd.

„Peter!“

Und sie, sie kann sich aufrichten, sie wankt ein paar Schritte vorwärts, da ist er bei ihr, schlingt den gefunden Arm um sie, stammelt unzusammenhängende Worte und dann immer nur den einen Namen:

„Lisbeth — Lisbeth — Lisbeth.“

„Peter,“ stammelte sie, lachend und weinend, Peter —

„Ja — Lisbeth — o mei — kannst denn gehen — wie is denn dös mögl' —“

„Oh — Peter — der Franzl — die Angst — der Schreck“ — und sie bricht in krampfhaftes Schluchzen aus. Aber gehen kann sie — das fühlt sie — sie könnte es auch ohne den starken, stützenden rechten Arm des Gatten.

Eben will er sie zur Bank führen, da erscheint Franzl mit der Kofl, die er endlich gefunden hat, in der Tür; er grinst:

„No — hob i mei Sach' net guat g'macht?“

Und die Buben kommen gelaufen und umspringen jubelnd den Vater, der wieder daheim ist, und das Mutterl, das nun wieder gehen kann.

Fahrplan.

der Chemnitz-Neu-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh				Abend			
	Früh	Born.	Radm.	Abend	Früh	Born.	Radm.	Abend
Chemnitz	4,24	6,30	9,16	8,00	6,28	9,45		
Hurtzhardtendorf	5,10	7,02	10,01	8,45	7,16	10,22		
Wörsnit	6,00	7,36	10,40	4,22	7,38	11,09		
Wörsnit	6,19	7,54	11,01	4,41	8,10	11,27		
Kue [Ankunft]	6,26	8,01	11,08	4,48	8,17	11,34		
Kue [Abfahrt]	6,28	8,18	11,11	5,00	8,27	11,40		
Bodau	6,47	8,32	11,45	5,21	8,41	11,54		
Klausenthal	6,55	8,40	11,55	5,30	8,49	12,02		
Wörsnit	6,59	8,44	11,59	5,35	8,54	12,06		
i. Eisenb. unt. Hf.	7,06	8,51	12,07	5,43	9,01	12,13		
a. Eisenb. ob. Hf.	6,47	8,36	11,53	5,25	8,17	11,56		
i. Eisenb. unt. Hf.	7,00	8,49	12,06	5,41	8,50	12,11		
a. Eisenb. ob. Hf.	7,18	8,54	12,13	5,50	9,08	12,17		
i. Eisenb. ob. Hf.	7,26	9,07	12,26	6,03	9,21	12,30		
a. Eisenb. unt. Hf.	7,11	8,04	12,11	5,48	9,06	12,16		
Schöndelberg	7,20	9,01	12,18	5,58	9,12	12,23		
Wörsnit	7,32	9,14	12,29	6,12	9,28	12,33		
Kautentrang	7,38	9,20	12,34	6,19	9,29	12,39		
Jägergrün	7,44	9,26	12,40	6,26	9,34	12,44		
Kudenberg	8,00	9,43	12,55	6,43	9,55			
Schöndel	8,13	9,58	1,00	6,59	10,10			
Wörsnit	8,29	10,08	1,20	7,23	10,31			
Wörsnit	8,45	10,26	1,35	7,39	10,47			
Adorf	8,52	10,33	1,42	7,46	10,55			

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh				Abend			
	Früh	Born.	Radm.	Abend	Früh	Born.	Radm.	Abend
Adorf	—	5,00	8,33	10,45	2,20	6,45		
Kautentrang	—	5,08	8,44	10,53	2,29	7,00		
Wörsnit	—	5,35	9,16	11,26	2,58	7,26		
Schöndel	—	5,49	9,32	11,40	3,13	7,40		
Kudenberg	—	6,08	9,46	11,55	3,24	7,53		
Jägergrün	5,20	6,21	10,00	12,12	3,37	8,07		
Kautentrang	5,25	6,28	10,06	12,18	3,44	8,13		
Wörsnit	5,31	6,38	10,12	12,20	3,51	8,20		
Schöndelberg	5,40	6,53	10,21	12,28	4,00	8,31		
i. Eisenb. unt. Hf.	5,45	6,50	10,26	12,49	4,05	8,36		
a. Eisenb. ob. Hf.	5,31	6,47	10,19	12,35	3,50	8,17		
i. Eisenb. unt. Hf.	5,44	7,00	10,32	12,45	4,03	8,30		
a. Eisenb. ob. Hf.	5,55	7,13	10,32	12,56	4,11	8,38		
i. Eisenb. ob. Hf.	6,08	7,26	10,45	1,11	4,24	9,21		
a. Eisenb. unt. Hf.	5,49	7,07	10,30	12,55	4,10	8,43		
Wörsnit	5,57	7,16	10,38	1,03	4,18	8,53		
Klausenthal	6,03	7,21	10,43	1,08	4,23	8,59		
Bodau	6,10	7,31	10,51	1,16	4,30	9,07		
Kue [Ankunft]	6,23	7,43	11,04	1,29	4,43	9,20		
Kue [Abfahrt]	6,32	8,03	11,16	1,34	4,54	9,33		
Wörsnit	6,42	8,13	11,27	1,44	5,04	10,10		
Wörsnit	7,04	8,36	11,52	2,06	5,28	10,34		
Hurtzhardtendorf	—	8,13	12,28	1,43	5,01	11,06		
Chemnitz	8,00	9,55	1,07	4,22	6,40	11,48		

Kupferden verkehrt täglich ein Zug von Kue nach Wörsnit und zurück. Ab Kue 6,17, in Bodau 6,51, in Klausenthal 6,59, in Wörsnit 6,42, ab Wörsnit 6,48, in Klausenthal 6,52, in Bodau 7,00, in Kue 7,13.

Personalia.

Liedernacht haben im Rathaus: Otto Weger, Rm., Chemnitz, Hans Weisig, Kraftwagenführer, Plauen.
Reichshof: M. Berger, Rm., Plauen, Emil Wendt, Rm., Fritz Legner, Rm., Faust Chanange, Rm., Moritz Zart, Rm., sämtlich Annaberg, Eduard Braun, Rm., Ritzberg, Stadt Leipzig: Kurt Ebdach, Rm., Plauen.

Marktpreise der Stadt Chemnitz am 3. November 1915.

Ware	M.	W.	W.	W.	W.
Weizen, fremde Sorten	—	—	—	—	—
sächsischer	—	—	—	—	—
preussischer	—	—	—	—	—
Roggen, sächsischer	—	—	—	—	—
preussischer	—	—	—	—	—
Gebirgsroggen, sächsischer	—	—	—	—	—
Roggen, fremder	—	—	—	—	—
Gerste, Brau-, fremde	—	—	—	—	—
sächsischer	—	—	—	—	—
Futter-, ausländ.	—	—	—	—	—
Hafer, sächsischer	—	—	—	—	—
preussischer	—	—	—	—	—
ausländischer	—	—	—	—	—
Erbsen, Koch- u. Futter	—	—	—	—	—
Hen, gebündelt, neues	7	83	8	—	—
Stroh, Hegeleudsch	4	—	4	20	—
Maschinenudsch	—	—	—	—	—
Langstroh	3	20	8	70	—
Krummstroh	3	20	8	50	—
Rastoffeln, inländische	4	85	4	50	—
ausländ.	—	—	—	—	—
Butter	4	88	5	—	—
Ferkel: Kuptrieb — Stück	—	—	—	—	—

Stückzahlungen bei Beschaffung
 50 kg Gewicht bei Abnahme
 von mindestens 10000 kg
 50 kg
 1 kg
 1 Stück



Kriegs-Kornfrank
 ist ein vorzüglicher
 und billiger Ersatz
 für Bohnenkaffee.
 Das große Paket
 kostet 50 Pfennig.
 Kriegs-Kornfrank
 schmeckt sehr gut;
 er hat eine schöne
 Kaffee-Farbe. —

Neueste Nachrichten.

— (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 4. November.
 Westlicher Kriegsschauplatz.
 Nördlich von Massiges stürmten unsere Truppen einen nahe unserer Front liegenden

französischen Graben in einer Ausdehnung von 800 Metern. Der größte Teil der Besatzung ist gefallen, nur 2 Offiziere (darunter ein Major) und 25 Mann wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Vor Dünaburg wird weiter gekämpft. An verschiedenen Stellen wiederholten die Russen ihre Angriffe, überall wurden sie zurückgeschlagen. Besonders starke Kräfte setzten sie bei Garbunowka ein, dort waren ihre Verluste auch am schwersten. Das Dorf Mikulischki konnten sie im Feuer unserer Artillerie nicht halten. Es ist wieder von uns besetzt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals von Lingen. Die Russen versuchten gestern früh einen Ueberfall auf das Dorf Kuchoda-Bola. In das Dorf eingedrungenen Abteilungen wurden sofort wieder hinausgeworfen. Ein abermaliger Versuch des Feindes, durch starke Gegenangriffe uns den Erfolg westlich von Czartorysk strittig zu machen, scheiterte. Aus den vorgestrigen Kämpfen wurden insgesamt 5 Offiziere, 1117 Mann als Gefangene und 11 Maschinengewehre eingebracht. — Bei den Truppen des Generals Graf von Bothmer wurde auch gestern noch in und bei Siemikowce gekämpft. Die Zahl der bei den Dorfkämpfen gemachten Gefangenen hat sich auf 3000 erhöht. Russische Angriffe südlich des Ortes brachen zusammen.

Balkankriegsschauplatz.

Gegen zähen feindlichen Widerstand sind unsere Truppen beiderseits des Kosienik-Berglandes (nördlich von Krajevo) im Vordringen. Westlich davon ist die allgemeine Linie Jaku-ta-Bl. Pcelica-Jagodina überschritten. Westlich der Morawa weicht der Gegner, unsere Truppen folgen. Es wurden 650 Gefangene gemacht. — Die Armee des Generals Bojadjeff hat Balatonje und Boljevac (an der Straße Zajecar-Paracin) genommen und im Vorgehen von Strijig auf Nisch den Kalavat (10 Kilometer nordöstlich von Nisch) erstickt.

Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)

— Berlin, 4. November. Dem „Berl. Volkstanziger“ wird aus dem I. und II. Kriegspressequartier unterm 3. 11. gemeldet: Die russischen Angriffe haben sich nunmehr auf die ganze Strypafront der Armee Pflanzar-Baltin ausgedehnt. Gegen Buczacz und weiter gegen Burtanow richtete der Feind eine Reihe von Vorstößen. Der Eindruck gelang ihm jedoch nur bei Bieniawa, wo sich die Strypa zu einer schmalen Flußrinne verengt.

— Rotterdam, 4. November. Karl v. Wigan, der Kriegskorrespondent der „Newport World“ hatte eine Unterredung mit dem österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza. Er berichtet darüber im „Nieuwe Rotterd. Courant“ folgendes: Graf Tisza erklärte, die Friedensfrage und die Dauer des Krieges läge bei der Entente. Für

Deutschland und Oesterreich-Ungarn sei dieser Krieg eine Selbsterhaltung. Ich befragte den Grafen über die Gerüchte, nach denen Serbien auf Umwegen hatte anfragen lassen, unter welchen Bedingungen es Frieden schließen könne. Graf Tisza erklärte, daß er von einer derartigen serbischen Anfrage nichts wisse. Wigan fragte den Grafen weiter, was er von der Möglichkeit, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn durch Einstellung ihres Handels sich selbst zugrunde richten, halte. Dieser meinte, in diesem Kriege haben sich schon viele Vermutungen als Enttäuschungen erwiesen, und sollte England darauf rechnen, so dürfte dies ihm eine weitere Enttäuschung werden. Wir können den Krieg nicht direkt durch einen Einfall in England führen, aber wir können England einen Stich ins Herz versetzen. Wenn der serbische Feldzug beendet sein wird, werden wieder Truppen frei, die dann nach einer anderen Stelle gebracht werden, wo, kann ich Ihnen nicht sagen, aber ein Blick auf die Landkarte dürfte Ihnen sicher das richtige Ziel zeigen. Ist einmal der Weg nach Konstantinopel frei, so sind auch die Möglichkeiten gegeben, England an seiner verwundbarsten Stelle zu treffen. Deutschland und Oesterreich-Ungarn können den Krieg auf unbestimmte Zeit aushalten.

— Sofia, 4. November. Anknüpfend an den Empfang des bulgarischen Gesandten durch Kaiser Wilhelm schreibt die „Narodny Prava“: Bulgarien sei stolz, am Befreiungskampfe aller Völker teilnehmen zu können. Es ist dem Deutschen Reich und Kaiser Wilhelm dankbar für den Ausdruck des Glaubens an die Zukunft Bulgariens und Mazedoniens.

— Konstantinopel, 4. November. Eine anmutige Enthüllung brachte der „Tanin“ gestern anlässlich des Jahrestages des türkischen Kriegsausbruches. Er erzählte nämlich, daß, als die Entente sich noch bemühte, die Türkei zum Anschluß an den Dreierbund zu gewinnen, jeder ihrer Botschafter die Absichten der anderen Verbündeten gegen die Türkei in den schwärzesten Farben darzustellen suchte. Der englische Botschafter gab zu, daß Rußland der eigentliche Feind der Türkei sei, er versprach jedoch wegen der gefährlichen russischen Pläne durch die Verzögerung zu beruhigen, daß bald nach dem Kriege gegen Deutschland sich England auf Rußland werfen und dieses dadurch an der Ausführung seiner feindlichen Ausfühungen hindern werde. Der französische Botschafter suchte die Pforte von der Fragwürdigkeit der russischen und englischen Freundschaftsversicherung zu überzeugen, während der russische Botschafter sich bemühte, weiter Ententekollagen anzuschwärzen. So gewann die Pforte schon zu Beginn des Weltkrieges einen Einblick in das unaufrichtige und treulose Treiben der Verbandsgenossen.

— London, 4. November. Die „Associated Press“ meldet aus dem Hauptquartier, daß eine gewisse Anzahl englischer Soldaten nach französischen Muster mit leichten Stahlhelmen zum Schutz gegen Schrapnell- und Bombensplitter versorgt worden ist.



Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme in Wort und Schrift bei dem Geldentode unsers heiliggeliebten, unvergeßlichen Sohnes und Bruders, des Buchhalters

Hans Auerswald,

Kriegsreitw. und freiw. Hilfs-Sanitäter im Res.-Inf.-Regt. 104,
Inhaber der Friedrich August-Medaille,

sprechen wir in unsagbarem Schmerz hierdurch unseren tiefempfindlichsten Dank aus.

Eibenstock, im November 1915.

Familie Friedr. Herm. Auerswald jr.

Wir hatten einen von den Besten befehlen, | Du bist nicht tot, schloß auch Dein liebes Auge sich.
Nun ruht er still in fremder Erde, doch ewig unvergessen. | In unserm Herzen lebst Du ewiglich.

Sie werden darauf aufmerksam gemacht,
daß sich seit 48 Jahren der

Rheinische Trauben-Brust-Honig



bei Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- u. Lungenleiden, Keuchhusten etc. als unübertroffen und einzig dastehend bewährt hat u. durch unzähl. Anerkennungen selbst aus höchsten Kreisen ausgezeichnet ist. Nur in Flaschen à 1, 1½, und 3 Mt., Probeflasche 60 Pfg. in Eibenstock bei

Emil Hannebohn.

Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

August Stark

fühlen wir uns veranlaßt, allen denen, welche unsern lieben Entschlafenen durch Blumenschmuck oder Beileid so überaus ehren und uns ihre Teilnahme bezeugten, unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Besonders Dank Hrn. Pfarrer Starke für die trostreichen Worte u. Hrn. Amtsstrassenmeister Zahn sowie seinen Mitarbeitern für die bewiesene Ehrung.

Im Namen sämtlicher Hinterbliebenen
Geschwister Stark.



Maggi's
kräftige
wohlschmeckende
Fleischbrühe

Zollinhalts-Erklärungen
empfehlen **Emil Hannebohn.**

Oel-Seife

(Prima Qualität)

liefert bis auf Weiteres noch für 60 Mt. pro Zentner. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Kasse.

Bargmann,
Aiel, Hohenstaufenring 37.

Wicht!

Trotz d. großen Mangels an Rohmaterialien verlaufe noch kurze Zeit **Weißer Schmierseife, Ctr. 36 Mt. Gelber Schmierseife, Ctr. 42 Mt.** Versand gegen Nachnahme oder vorherige Kasse.

Bargmann, Aiel, Hohenstaufenring 37.

P. Robner's Zahnpraxis.

Sprechst. Wochentags 8—6 nachm.
Sonntags 8—2

Spez. **Stiftzähne, Kronen** und **Brücken**, sämtliche Arbeiten in feinsten gewissenhafter Ausführung. Bei sämtlichen Krankenkassen von Eibenstock und Umgegend zugelassen.

Blaukreuzverein.

Freitag abends 9 Uhr **Versammlung** im Gemeinschaftssaal. Jedermann herzlich eingeladen.